

Hessisches Gebiet rechts der Weser

Frühe Änderung der Südgrenze bei Bursfelde

Das Kerngebiet der Grafen von Werder östlich der Weser kam 1462 zu Hessen. Dazu ist kürzlich eine Abhandlung abgedruckt worden. Während die Grenze im Osten (Schwülmetal) sich im Laufe der Jahrhunderte nur geringfügig veränderte, kam es im Süden im Niemetal bei Bursfelde, in Tielbeck und Fürstenhagen zu Grenzverschiebungen größeren Ausmaßes. Auf dem abgebildeten Ausschnitt der Schleensteinkarte von 1704/1710 sind die Veränderungen dargestellt.

Vieles spricht dafür, dass die „Urgrenze“ der Grundherrschaft Werder vor Gründung des Klosters Bursfelde, also vor 1093, die Nieme von ihrer Mündung aufwärts bis zur Einmündung der Steinbecke verlief, dann nach Norden abbog und über Speerberg und Heidelberg recht gradlinig bis zum Frankenholz (Ulenstein) führte. Von dort ist der alte Grenzverlauf noch gegeben.

Zur Grenzverschiebung im Einzelnen:

Kloster Bursfelde

Im Jahr 1093 veräußerte Albert von Werder sein Landgut „Miminde“ an Herzog Heinrich von Northeim, der dort das Kloster Bursfelde gründete. Über die Größe des Landgutes (*predium*) liegen keine Angaben vor. Neben Flächen an Weser und Nieme ist auch der Waldteil „Sondern“ zwischen Nieme und Tielebach als Zubehör anzusehen. Der „Sondern“ stößt im Osten an den bis 1831 hessischen Waldteil „Rehbecke“ (282 ha), am Tielebach an den Waldteil der Herren von Stockhausen und die Fürstenhagener Lieth. Nach dem Ausscheiden der Herzöge von Braunschweig aus dem Alleinbesitz des „Gieselwerder“ (um 1300) ist Bursfelde dem Amt Bramburg unterstellt worden.

Dorf/Wüstung Tielbeck

Das Dorf Tielbeck, am Oberlauf des Tielebachs gelegen, war 1288 Zubehör der Burg Gieselwerder. Bereits 1209 ist Ritter Werner von Tilbke an einem Rechtsgeschäft mit Widekind von Vesperthe, dem Besitzer der Burg Gieselwerder, beteiligt. Wie Bursfelde, so dürfte auch Tielbeck um 1300 von der Burg Gieselwerder gelöst und dem Amt Bramburg zugeordnet worden sein.. Die Herren von Stockhausen (Imbsen, Löwenhagen) sind schon im frühen 14. Jahrhundert im Besitz des Dorfes und haben nach dem Wüstfallen der Siedlung (vermutlich 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts) die wieder bewaldeten Flächen am oberen Tielebach zwischen dem Bursfelder „Sondern“ und der Fürstenhagener Langen Lieth bis heute im Besitz.

Siedlung Fürstenhagen

Wie die Herauslösung der Siedlungsinsel Fürstenhagen aus den Werderischen Gehölzen vonstatten ging, ist unklar. Die erste Urkunde zu „Fürstenhagen“ stammt aus dem 15. Jahrhundert. Der Ort muss aber im Hochmittelalter besiedelt gewesen sein, denn ein Bauteil der Dorfkirche (Wehrkirche) wird in die Zeit 1150 bis 1250 datiert. Das Dorf war wohl nicht dauernd bewohnt.

In mittelalterlichen Urkunden der Burg Gieselwerder wird „Fürstenhagen“ nicht erwähnt. Hat das Dorf im 12./13. Jahrhundert unter anderem Namen existiert? 1288 ist ein Dorf „Sunderdissen“ Zubehör der Burg Gieselwerder; zur Lage besteht kein Anhaltspunkt. Sollte in Fortsetzung des Bursfelder „Sondern“ am Oberlauf von Hessenbach/Sahlbach diese Siedlung zu suchen sein? Das ist zwar nur eine Hypothese, sie sollte aber wegen der Nähe zum Bursfelder „Sondern“ nicht so ohne weiteres von der Hand gewiesen werden.

Gegründet oder ausgebaut könnte das Dorf zur Zeit Heinrichs des Löwen (1142-1180) sein – wie Löwenhagen. Gieselwerder als Allod war kein Besitz der Welfen; im Teilungsdiplom über das welfische Territorium von 1202 ist Gieselwerder daher nicht aufgeführt.

Aus dem Erbe der Northeimer Grafen kam Bursfelde 1152 an Heinrich den Löwen. Es ist denkbar, dass zur Zeit des mächtigen Herzogs die

Rodung veranlasst wurde. Die Lösung aus dem Werderverband wäre dann ähnlich wie bei Bursfelde zu sehen.

Im 15. und 16. Jahrhundert war das Kloster Bursfelde stark in Fürstenhagen, auch in Heisebeck (Fischteiche), engagiert.

Fazit:

Wie dargelegt, grenzten die Werderischen Gehölze vor Gründung des Klosters Bursfelde an den Niemebach. Erst nach Veräußerung des Landguts Miminde sind Northeimer, Welfen und die niederadligen Herren von Stockhausen in die alten Besitzungen der Grafen von Werder vorgezogen.

Links: Ausschnitt aus der Karte Schleenstein von 1704/1710. Das Werdergebiet nördlich der Nieme, „Urgrenze“.

